

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten.
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 28

Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 M.
monatlich 80 Pfg. mit Briefporto; durch die
Post 2,25 M. bezogen 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.
Hachenburg, Sonntag den 3. Februar 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 10 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe. — Die Stadt Paris wird, weil im Januar wieder offene deutsche Städte von feindlichen Fliegern angegriffen wurden, mit 14000 Kilogramm Bomben belegt. — Bei Asiago hat sich die Zahl der italienischen Gefangenen auf 15 Offiziere und 800 Mann erhöht.

1. Februar. An der ganzen Westfront nur geringe Feueraktivität. — Bei Asiago Artilleriekampf. Starke italienische Angriffe scheitern vor den österreichischen Stellungen.

Hört, hört!

(Am Wochenschluß.)

Wiso Extrablätter hat man in London herausgeschleudert!

Ein Hoffnungsstrahl für den bisher erfolglosen britischen Vernichtungswillen. Dem englischen Volke wird triumphierend verkündigt, daß der Massenstreik in Deutschland aufgebrochen sei, und hinzugefügt, daß sich die innere Umwälzung im besten Gange befinde. Zuerst die Revolution der geknechteten Arme und dann der Schrecken nach russischem Muster, der die Schödel einschlägt, die noch in der altmodischen Auffassung befangen sind, Demokratie oder Anarchie bedeute unbeschränkte Freiheit der eigenen Meinung und Anerkennung der Mehrheit als alleinigen Richter und Gesetzgeber. Das ist ein blendender Scheinwerfer von der englischen Rüste, die sonst von der Angst vor unserer Reue aus den Läften und unter Wasser in Nacht und Dunkel getaucht ist. Der grelle Strahl durchdringt selbst den Nebel, der schmierig und zäh seit Wochenfrist seine Schwaden durchs Land schleift, und trifft die Augen bis in die letzten Gassen und Werkplätze. Ein Königreich für eine Ladung von diesen famosen Extrablättern und der herzhafte Wunsch, daß keines Sechshörs Blick den Rohn erspähe, der sie an unsere Gestade schwemmt. In schwarz und weiß und rot gerahmt gehören sie in die Stube jedes deutschen Arbeiters, der in dieser Stunde etwa noch feiern sollte. Und wenn er sich dann an die Elisee setzt und ihm eine Erkenntnis dämmert, daß jede Tat in Zeiten der nationalen Not — auch wenn das Blut und der Siegerwille der Brüder draußen die Heimat mit eisernen Griffen vor Ungemach bewahren — mit verdoppelter Gewissenhaftigkeit auch auf die ungewollten Folgen und Wirkungen hin geprüft werden muß, ehe sie geschieht, dann mag ihm noch das andere die letzten Schuppen von den Augen streifen: ein amerikanisches Komitee mit einem Verge ungezählter Dollarscheine ist dabei, das deutsche Reich mit Agenten zu überschwemmen, die die Revolution machen sollen. Man kennt ja den Zeitgeist dieser Sorte: für Geld kann man alles haben. Kann der leiseste Zweifel bestehen, daß auf solche Versuche eine deutsche Antwort gegeben werden wird? Wir fürchten, es wird kein telegraphischer und kein mündlicher Bescheid sein, sondern dieselbe schweißige Arbeiterfaust, in die der Judaslohn gedrückt werden soll, wird sich auf einiger Nachundredungen Dauer aus dem vaterländischen Dienst selbst beurlauben, um ordnungsmäßige Anleitung zu erteilen. Dieser Zustand sei ihr in aller Form zu gut gehalten.

Es ist ja so verständlich, daß zu dem Veruche der inneren Auslösung des deutschen Reiches geschritten wird. Dasselbe was helfen mag, um die drohende Verbrechen aller feindlichen Anstürme hintanzuhalten. Nicht genug, daß an der Eisenmauer unserer Fronten alle Pläne wirkungslos zerfallen, daß die Blutströme der in den Vernichtungskrieg gegen Deutschland geübten Völker unsonst geflossen sind, es zieht tiefstehende Gefahr herauf, daß das Reich mit seinen Verbündeten zu einem Schlage ausholt, der das Verderben bedeutet. Dem Kriegsrat der Entente schauert Unheil. Was Schwerk, was unerhörter Bruch des Völkerrechtes und Druck auf die Neutralen nicht vermochte, das soll jetzt eine Maulwurfsarbeit leisten helfen, vom Osten her durch die verheerende Heuschrecke der russischen Emigranten, vom Westen her durch Bestechung und Aufreizung der Arbeiterschaft. Die innere Front soll zum Verfall gebracht werden, so daß der Kraftstrom unterbrochen wird, der unseren Deeren draußen den Lebenssaft zuführt.

An dieser Lage ist zu messen, was vorgeht. Der Zustand und einige Begleiterseignisse, die er gebracht hat, ist verwerflich, wie man ihn auch betrachtet. Mit nichts ist es Wahrheit oder Entschädigung auch nur einigermaßen den Tatsachen, daß außerhalb des Kreises Kuppelhafter Deber in der deutschen Bürgerchaft das Beginnen irgendwelcher Sympathie fände, für die Betreibung innerpolitischer Ziele den lassenden Druck des Kriegszustandes und die festgesetzten Unterlagen der nationalen Verteidigung zu mißbrauchen und sich zuzumane zu machen. Das ist und bleibt ein Treiben am Wasserlande und diese Auffassung beschränkt sich keineswegs auf die Bürgerchaft des Mittelstandes allein, sie lebt in dem größten Teile der Arbeiterschaft selbst. Die überwältigende Mehrheit des Volkes in allen seinen Parteien steht hinter der Regierung, von der sie eine Führung mit fester Hand erwartet, eine unerwandelte, entschlossene, etwasen Ausschreitungen die volle

Reue der nationalen Wankmittel entgegenkommende Durchsetzung der Erfordernisse dieser ersten Zeit. Die Bereitschaft in den leitenden Kreisen von Parteien wie der Regierung, in der Beurteilung und Abwehr dieser Arbeiterbewegung die ruhige Besonnenheit mit der Kraft der Entschlüsse zu paaren, wird die Vorgänge rasch zu einer Episode machen, die der Vergangenheit angehört. An den Ausständigen liegt es, dafür zu sorgen, daß sich dasjenige, was zu Maßnahmen im Sinne ihrer nichtpolitischen Forderungen beidernd und heilsam führen kann, auch zu Beschlüssen verbleibt.

Das feindliche Ausland wird aber erkennen, daß die unverwundliche Gesundheit der Struktur des Volks- und Staatslebens im deutschen Reich alle tückischen Berechnungen über den Haufen geworfen hat.

Troßki für den Sonderfrieden.

Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 1. Februar.

In der gestrigen Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen gab Volkskommissar Troßki zunächst die Erklärung ab, daß die in deutschen Blättern verbreitete Nachricht, Troßki habe vor dem dritten Kongreß der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten erklärt, daß die russische Delegation keinen Sonderfrieden abschließen wolle, erfunden sei.

Bei der weiteren Beratung kam erneut die Rechtmäßigkeit der Vertretung der Ukraine zur Sprache. Da Troßki erklärte, die Zentralrada in Kiew werde bald nicht mehr existieren, wurde die Sitzung vertagt, um in einer Vollversammlung die Frage der ukrainischen Vertretung zu klären.

Die Streikbewegung.

Verstärkter Belagerungszustand in Berlin.

Berlin, 1. Februar.

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat über Groß-Berlin den verstärkten Belagerungszustand verhängt. Damit zugleich eingeleitet außerordentlichen Kriegsrecht, welches beginnt ihre Tätigkeit am 2. Februar. Ferner hat der Oberbefehlshaber an das Bürgerturn eine Mahnung zur Ruhe ergehen lassen, in der er darauf hinweist, daß jeder Versuch Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen Mitteln unterdrückt werden würde.

Den Anlaß zu dieser Maßregel gaben Ausschreitungen, die sich in verschiedenen Stadtteilen ereigneten und über die amtlich durch B. L. V. mitgeteilt wird: Heute morgen sammelte sich in Charlottenburg eine größere Menschenmenge, die durch die Schaulente auseinandergetrieben wurde. Dabei wurden Schüsse gewechselt, die einen Wachtmeister leider tödlich verletzten. Der Volksbauhaus zog in östlicher Richtung nach Moabit, wo es dann dem geschickten Eingreifen der Polizei gelang, die Ansammlung zu zerstreuen. Ein Schuttmann wurde dort, von hinten angegriffen und durch zwei Schüsse nicht unerheblich verletzt. Außer dem getöteten Wachtmeister wurde noch ein weiterer, der aber seinen Dienst weiter verrichtet, und drei weitere Schaulente verwundet, die sich krank gemeldet haben. Von den Streikenden sind im ganzen sechs verletzt worden. Mehrere Straßenbahnwagen wurden umgeworfen. Seit heute früh sind 30 Männer, 9 Frauen und 3 Jugendliche festgenommen. Auch im Treptower Park fand eine Versammlung statt, die dort zerstreut wurde.

Reichstagsabgeordneter Dittmann verhaftet.

Der Reichstagsabg. Dittmann von den unabhängigen Sozialdemokraten ist gestern vormittag verhaftet worden. Wie an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, verurteilte er gestern in einer unerlaubten Versammlung in Treptow zu einer größeren Volksmenge zu sprechen. Seine Rede klang in die Forderung aus, „den Streik hochzuhalten“. Dittmann wurde auf frischer Tat verhaftet. Heute früh ist er dem zuständigen Staatsanwalt zur Vernehmung vorgeführt worden.

Der Stand der Streikbewegung in Groß-Berlin ist heute ungefähr der gleiche wie gestern. Die Verkehrsunternehmen jedenfalls sind im großen und ganzen in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Straßenbahn kann ebenso wie selbstredend die Eisenbahn und auch wie die Post, die Hoch- und Untergrundbahnen und die Omnibusgesellschaft melden, daß der Verkehr in vollem Umfang aufrecht erhalten wird. Von einer Streikbewegung der Bäcker kann kaum die Rede sein. Soweit sie im Gange war, ist sie bereits wieder im Abflauen.

Eine halbamtliche Erklärung.

In einem längeren Artikel zur Lage schreibt die Nordd. Allg. Ztg. u. a.: „Wenn die Streikenden mit ihren innerpolitischen Wünschen auch vielfach offene Türen einrennen und ihre an sich durchaus verständlichen Klagen über unzulängliche Nahrungsmittelversorgung in einer Zeit vorbringen, die sich gegen dieselbe Zeit des Vorjahres doch auf das Wohlwollendste abhebt, so sind die Meinungsverschiedenheiten, die hier noch bleiben, doch nicht so tiefgehend, daß sie ein Brechen der inneren Front auslösen

oder auch nur eine Sprengung der bisherigen Mehrheit forderten. Diese Gefahr liegt ja nur vor, wenn sich die Sozialdemokratie trotz der allmählich gewonnenen besseren Einsicht in die Streitziele festbisse. Eine Regierung, die selbst den Feinden nie die Verständigungsabreden abgebrochen hat, wird selbstverständlich auch mit Vertretern der Partei und der Gewerkschaften über die Möglichkeit einig werden wollen, die Streikart zu begraben. Denn freilich, die nur an ein Schüren des Feuers denken, wird sie in dieser Zeit rücksichtslos entgegenzutreten müssen. Ihr russische Vorbilder wird sie ebenso wenig Verständnis haben wie sie in der Beobachtung Begeisterung werden können.“

Die Lage in Bayern.

Gelegenlich der Aussprache über den Streik im bayerischen Landtage nahm Ministerpräsident Frhr. v. Dardl das Wort und bat dringend, die bayerischen Arbeiter möchten nicht dem kämpfenden Vaterland in den Rücken fallen. Es sei eine sehr böswillige Unterstellung, wenn jetzt behauptet werde, daß die Regierung durch das, was man Anreiz- und Beförderung zu nennen pflegt, den Abbruch des Friedens verjögere. Die Bundesstaaten ständen wie im Anfang, auch jetzt zu dem gleichen Ziele, das sei die Sicherung des Bestandes unseres Reiches. Zuletzt zitierte der Ministerpräsident noch die Legende von der „Aktion der deutschen Bundesfürsten beim Kaiser“. Anregungen in dieser Richtung seien ja gekommen, aber er habe sie nachdrücklich abgelehnt.

Die Revolutionierung der Mittelmächte.

Am Neujahrstage soll in Washington ein Propaganda-Komitee zusammengetreten sein, das sich die Aufgabe gestellt hat, in den Staaten der Mittelmächte, insbesondere in Deutschland die Stimmung in revolutionärem Sinne zu beeinflussen. Deutschsprechende Neutrale, die zu diesem Zwecke besonders geeignet erscheinen, sollen angeworben werden, um im Sinne des Komitees tätig zu sein. Diese Persönlichkeiten, Männer und Frauen, werden mit einwandfreien Staatspapieren und reichen Geldmitteln versehen, nach Deutschland geschickt, um in deutschen Stützpunkten Arbeit zu nehmen und dann in diese umhüllende Propaganda hineinzutragen. Die Kosten der Propaganda trägt Amerika; einwillen sind 150 bis 200 Millionen Mark bereitgestellt.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 2. J. Br. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Italiens gestörter Seeverkehr.

Auf dem Seeverkehr nach Italien wirkt unser U-Boot-Flotten geradezu verheerend. Dem „Popolo Romano“ zufolge schätzt der italienische Finanzminister Ritti den Verlust der italienischen Handelsflotte im Verlauf dieses Krieges auf 56%. Diese Entwicklung erfüllt uns Deutsche mit um so größerer Genugung, als das Vertrauen auf die freie Schifffahrt für Italien die selbstverständliche Voraussetzung bildet zu seinem Verrat am Dreibund und zum Anschluß an England. Nun stockt die Einfuhr von Rohstoffen, Erzeugnissen und Lebensmitteln. Die Eisenbahnen und selbst die Kriegsinindustrie leiden Not. Italien ist völlig auf die Gnade Englands angewiesen, das die Front in Venetien als Reichkriegsschauplatz behandelt und nur hilft, wenn Italien weiter opfert für die eigennützigen Pläne der Entente.

Man nimmt, was man kriegt.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus New York hat die amerikanische Regierung das Bankrottgehen des früheren deutschen Reichsführers bei den Vereinigten Staaten, des Grafen v. Bernstorff, in Höhe von 900 000 Dollars beschlaganahmt.

Selbstverständlich ist ein richtiger Dankes nach dem Muster des Herrn Wilson nicht davor zurück, seine Hände auch nach dem Privateigentum anderer Leute auszustrecken, wenn es irgendwie mit der Aussicht auf Straflosigkeit geschehen kann. Man nimmt, was man kriegt im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Dankes-Moral!

Hilferuf aus Griechenland.

Die unabhängige griechische Pressebureau Agence Hellenique richtete einen Appell an sämtliche Friedensdelegationen in Brest-Litowsk. Agence Hellenique sagt, sie erhebe ihre Stimme für das griechische Volk, das heute nicht in der Lage sei, seine Wünsche zu äußern. Das Volk erhebe nichts dringender als die Räumung des griechischen Gebietes von den Ententetruppen, die Abschaffung des Gewaltregimes des Venizelos und die vollständige Wiederherstellung der Unabhängigkeit Griechenlands.

Die „Schutzmächte“, die das unschuldige Griechenland in Not und Verderben gestürzt haben, konnten also doch nicht den letzten Lebenshauch aus dem gequälten Volke vertreiben. Es ruft nach dem Befreier von der Räuberhand der Briten und Britengossen.

Franzosen über ihre Bundesgenossen.

VII. Interessante Ausschnitte darüber, wie man im fran-

Wetterbericht für den 3. und 4. Februar.
Sonnenaufgang 7²⁴ (7²⁴) | Mondaufgang 12¹² B. (12¹² B.)
Sonnenuntergang 4⁴⁴ (4⁴⁴) | Monduntergang 9¹² B. (9¹² B.)

8. Februar. 1813 Kaiser Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1830 Griechenland wird souveränes Königreich. — 1881 Kaiser Wilhelm Trübner geb. — 1905 Fortschrittsfeste und Ethnograph Adolf Bastian gest. — 1915 Befehl des britischen Regierung zum Gebrauch neutraler Flaggen für englische Handelsschiffe.

4. Februar. 1814 Die Preußen unter Vort schlagen die Franzosen bei Chalon-sur-Marne. — 1847 Generaloberst von Boettich geb.

kommen Peere über die Kruppen der Verbündeten denft, wurden diese Tage bei Unterhaltungen mit französischen Gefangenen gewonnen. Die Gefangenen sagten, als von England die Rede war:

„Wenn man die Engländer nur möglichst bald loswerden könnte. Und gleich die Amerikaner dazu, mein Gott, was ist das für eine Bande. Offen gesagt, es gibt auf der Welt nur zwei wirkliche Soldaten, die Franzosen und die Deutschen. Wer hat in Italien nach dem Zusammenbruch wieder den ersten Erfolg errufen? Die Franzosen. Die Herren Engländer bleiben natürlich hinten.“

Man kann wirklich nicht behaupten, daß diese Beurteilung übermäßig anerkennend für die Kriegsgenossen ist. Wahrscheinlich kommen die Ansichten der Gefangenen der Meinung der Masse des französischen Volkes bedeutend näher als die Phrasen eines Clemenceau und seiner Nachbeter.

Das Selbstbestimmungsrecht der Flamen.

V. Der Rat von Flandern hat in einer allgemeinen Versammlung feierlich und einstimmig Flanderns volle Selbständigkeit beschlossen. Deshalb legt der Rat von Flandern sein ihm von der flämischen Landesversammlung vom 4. Februar 1917 übertragenes Mandat nieder und wird sich einer Neuwahl unterziehen, die dem flämischen Volke Gelegenheit geben soll, seinen Willen zu dieser Beschlusfassung des Rates kundzutun.

Jetzt darf man neugierig sein, was man in London und Paris zu dieser doch durchaus nicht mißverständlichen Willensäußerung des flämischen Volkes sagen wird. Ob Herr Lloyd George telegraphieren wird, er erkenne das neue Gemeinwesen an und gebe folgerichtig seine Soldaten aus Belgien zurück?

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 2. Februar.

* Die Pferdemonstrieren im Oberwesterwaldkreis finden am Dienstag den 5. Februar, nachmittags 12^{1/2} Uhr in Hachenburg und am Mittwoch den 6. Februar, vormittags 10 Uhr in Marienberg statt.

* Ein Köpenitz-Stückchen spielte sich kürzlich in der Mühlebauer Mühle bei Heimborn ab. Ratten da des Nachts drei Burschen und verlangten Einlaß, um die Mühle zu revidieren. Auf die Frage nach einem Ausweis gab einer ganz entrüstet zurück: „Was? Ich als Polizei-Inspektor noch einen Ausweis? Jetzt aber schnell aufgemacht!“ Der Herr „Polizei-Inspektor“ trat mit seinen beiden Begleitern ein, ließ sich das Mählbuch vorlegen und revidierte die Mählbestände. Nach eingehender Prüfung war der Revisor bei einigen Posten von der Richtigkeit nicht voll überzeugt, beschlagnahmte das betreffende Mehl und ließ es durch seine beiden Gehilfen wegbringen mit dem Auftrag, das Mehl bis zur völligen Klarstellung bei dem Bürgermeisteramt in Heimborn zu hinterlegen. Sogar die Wohnung war nicht sicher. Trotz aller Beweisführung mußte von hier aus Hachermehl den Leidensweg antreten. Die „Revisoren“ war damit zu Ende. Seitdem ist mancher Tag vergangen, aber das Bürgermeisteramt hat bis heute noch nichts von dem beschlagnahmten Mehl gesehen.

Langenbach, 31. Jan. Dieser Tage wurde hier die erste Holzversteigerung abgehalten. Es gelangten über 100 Festmeter zum Verkauf. Die Preise waren sehr hoch. Das Kieferholz Buchenscheitholz kam bis zu 90 Mark zu stehen. Das Kiefernholz stand ebenfalls hoch im Preise. Die in 4 bis 5 Raummeter aufgeschichteten Wellen kosteten durchschnittlich 6 bis 10 Mark. Die diesjährigen Holzpreise sind dagegen geringer wie im Vorjahre, wo das Kieferholz Buchenscheitholz bis zu 120 Mark und Kiefernholz 12 bis 17 Mark kosteten.

Dillenburg, 31. Jan. Die Stadt Dillenburg ist der nassauischen Siedlungsgesellschaft mit einer Stammeinlage von 5000 Mark beigetreten. — Die letzte Volkszählung ergab in unserm Orte die Anwesenheit von 5412 Personen.

Oppeln i. L., 31. Jan. Oberhalb des Dorfes löste sich an einem Berge infolge des Tauwetters ein gewaltiger Felsblock los und stürzte in die Tiefe. Die Gesteinsmassen, etwa 2000 Zentner, sperrten die Hauptstraße. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen; auch Materialschaden wurde nicht angerichtet.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Ab Montag den 4. Februar wird die wöchentliche Brotmenge von 1800 auf 2012 Gramm erhöht. — Aus der Druckerei, die die städtischen Brotkarten herstellt, wurden neulich wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt wurde, 40000 Brotkarten gestohlen. Jetzt hat man die Diebe in den jugendlichen Druckereiarbeitern Karl Friedrich aus Fehenheim, Gottfried Mohr aus Niederrad, Otto Mohr aus Hattersheim und Ernst Melchior aus Hattersheim ermittelt und verhaftet. Die Entwendung geschah teils durch Einbruch teils durch Diebstahl bei der Arbeit.

Rah und Fern.

* Eine Änderung des deutschen Postfachwesens soll dem Reichstag demnächst in der Richtung vorgeschlagen werden, daß auf die Erhebung von Gebühren bei Überweisung von Geld von einem Konto auf ein anderes und daß ferner auf den Frankierungszwang bei Briefen von Kontoinhabern an das Postfachamt verzichtet wird.

Wiederholt wurde in den letzten Jahren bedauert, daß das deutsche Postfachwesen noch nicht die Entwicklung wie in anderen Ländern aufweise, um den bargeldlosen Verkehr zu fördern. Der Hauptgrund für die langsame Entwicklung im Deutschen Reich wird in der Erhebung von Gebühren bei dem Verkehr zwischen dem Postfachamt und den Kontoinhabern gefunden.

□ **Übernahmepreis für Gegenstände des Kriegsbedarfes.** Nach der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. April 1917 ist das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft berufen, den Übernahmepreis für Gegenstände des Kriegsbedarfes und Gegenstände, die bei der Herstellung oder dem Betriebe von Kriegsbedarfsgegenständen zur Verwendung gelangen können, endgültig festzusetzen. Eine Ausnahme hiervon war bisher insofern gemacht, als die Zuständigkeit des Reichsschiedsgerichts für die Fälle ausgeschlossen war, in denen es sich um Gegenstände handelte, für die Höchstpreise festgelegt sind oder festgelegt werden. Die Frage, welche Stelle für solche Gegenstände den Übernahmepreis endgültig festzusetzen hat, war bisher nicht einheitlich geregelt. Mit Rücksicht auf die hierdurch hervorgerufene Unsicherheit der Rechtslage hat der Bundesrat die Sicherstellungsverordnung dahin geändert, daß die Zuständigkeit des Reichsschiedsgerichts zur Festsetzung des Übernahmepreises nunmehr auch auf solche Gegenstände ausgedehnt ist, für die Höchstpreise bestehen. Gleichzeitig hat der Bundesrat das Reichsschiedsgericht zur endgültigen Entscheidung der Frage berufen, ob für die Verwahrung und pflichtliche Behandlung beschlagnahmter Gegenstände eine Entschädigung zu gewähren ist.

□ **Zu hohe Preise für Sardinen.** Von zuständiger Seite wird geschrieben: Obwohl Sardinenkonserven seit längerer Zeit nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin in den Verkehr kommen können, werden bis in die neueste Zeit hinein Sardinenkonserven vielfach zu sehr hohen Preisen im Kleinhandel verkauft. Da kaum anzunehmen ist, daß sich noch nennenswerte Bestände an Sardinen aus der vor Inkrafttreten der Einfuhrzentralisation durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft im Handel befinden, sind höhere als im folgenden genannten Preise in der Regel auf unlautere Machenschaften insbesondere auf Kettenhandel zurückzuführen. Mit Rücksicht auf die Volkswirtschaftlichen Nachteile von der Festsetzung von Höchstpreisen für Sardinenkonserven Abstand genommen werden, dagegen ist die Berechnung eines angemessenen Preises für den Verbrauch für die Zukunft dadurch gesichert worden, daß die Handelszuschläge (für Bezirkszentralen, Groß- und Kleinhandel) von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in angemessener, seitens des Handels nicht zu verändernder Höhe festgelegt wurden. Infolgedessen dürfen unter Zugrundelegung der zuletzt von der SGE berechneten Abgabepreise die Kleinverkaufspreise für Sardinenkonserven in 1/2 Millimeter Dingley- oder Klubboden die folgenden Höchstpreise pro Dose nicht überschreiten: für Sardinen in Brühe 1,30 Mark, in Tomaten 1,40 Mark und in Öl 1,50 Mark. Alle zum Verkauf an Verbraucher gelangenden Dosen müssen im übrigen stets den Vermerk „Eingeführt durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft“ tragen. Sofern im Kleinhandel höhere Preise als die vorstehend angegebenen gefordert werden, ist in der Regel übermäßige Preissteigerung anzunehmen, und daher zweckmäßig, in solchen Fällen die Herkunft der Ware und die Preisbildung durch die zuständige Preisprüfstelle nachprüfen zu lassen.

□ **Der säumige Zahler.** In Frankreich soll den Mietern, die sich in arger Kriegsnöte befinden und darum ihre Miete nicht zahlen können, eine neue Stundung gewährt werden. Zu den säumigen Mietern, denen eine solche Fristverlängerung sehr zupasse käme, gehört auch ein bekannter Pariser Künstler, dessen Geschäfte zurzeit sehr schlecht gehen. „Na, Herr S...“, fragte ihn kürzlich mit betrübter Miene der Hauswirt, „werden Sie denn nicht bald Ihre Miete zahlen?“ Worauf der Künstler resigniert erwiderte: „Kann ich das wohl, lieber Herr? Ich bin leider nur Zeichner, nicht Bausmeister!“

□ **Das Hochwasser der Weichsel hat in der Grandenzer Niederung ungeheuren Schaden angerichtet.** Die Grandenzer Anstaltungsbrücke ist ernstlich gefährdet. Nur den unumkehrlichen Eisprengungen der Grandenzer Bioniere ist es zu danken, daß die Niederungen vor größerem Unglück bewahrt wurden. Infolge der weiten Überschwemmungen sind zahlreiche Rüben- und Kartoffelmieten vernichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Geschwinderer Vollhandel.** Vom Landgericht wurde der Herr und Wirtinhaber der Wollschäerei A. B. Schütz in Burgau, Friedrich Hermann Schütz, wegen Verstoßes gegen das Gesetz über die Geldstrafe von 38 000 Mark verurteilt.

* **Geldstrafenurteile.** Die Volener Strafkammer verurteilte den Kaufmann John Gosewich aus Leipzig wegen Geldstrafenurteilen zu 14 Monaten Gefängnis und 51 000 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe wurde durch die Unterlassungshaft als verbüßt erachtet. Gosewich wurde gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Ankauf von Silberfachen.** Um den derzeitigen hohen Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt für die Sicherung der deutschen Währung im Ausland nutzbar zu machen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, vielfachen Anregungen zu entsprechen und den Ankauf von Silberfachen durch die Goldankaufstellen und Goldankaufhilfsstellen aufnehmen zu lassen. Den Eigentümern entbehrlicher Silberfachen bietet sich dadurch eine günstige Gelegenheit, ihren Besitz an silbernen Gegenständen zu vorteilhaften Preisen an die Goldankaufstellen zu veräußern. Für Silberfachen aller Feingehalte ist ein Einheitspreis von 13 Pfennig für das Gramm Silbermetall festgesetzt. Den Einkäufern von Silberfachen wird seitens der Goldankaufstellen ein künstlich ausgearbeitetes Gedendblatt verliehen.

* **Beschaffung von Baustoffen nach dem Kriege.** In einer vom Reichswirtschaftsamt einberufenen Sitzung, zu der auch Vertreter der Interessenten geladen waren, wurde die Frage der Beschaffung von Baustoffen behandelt, um den für die Übergangszeit nötigen Wohnungsbau sicherzustellen. Besonders wurde die Möglichkeit der Vermehrung der von der Militärverwaltung freigegebenen Mengen und der Steigerung der Erzeugung von Ziegeln, Holz, Bausteinen und Zement besprochen. Es wurde festgestellt, daß, wenn auch einer strengen Bewirtschaftung der nötigen Stoffe nach dem Kriege nicht das

Wort gerecht werden sollte, daß die Schaffung von Baustoffen Organisations mit zentraler Spitze zur Regelung des Absatzes voranschreiten müßte. Die Frage wird durch die Reichswirtschaftsamt weiter geprüft werden.

* **Gleichmäßige Verteilung der Zigarrenvorräte.** Man hört, wird am 1. Februar die Verteilung von Zigarren um ein weiteres Drittel und die von Rauchtabak um ein Drittel der bisherigen Erzeugung herabgesetzt. Hierdurch leidet die Versorgung der Zigarrenbedürftigen eine starke Einschränkung. Von verschiedenen Seiten wird daher angeregt, es müsse eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Rauchwaren stattfinden. Selbstverständlich müßte sich damit auch eine Verteilung der maßlos in die Höhe getriebenen Preise verbinden.

* **Eine Eingabe um mehr Brotanfeuchtmittel** ist an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sowie an die Verteilungskommissionen des Reichstages, des preussischen Landesparlamentes und des Provinzialparlamentes gerichtet worden. Die mit zahlreichen Unterschriften versehene Eingabe ist die dringende Bitte aus, im Hinblick auf die Knappheit der Versorgung des weitestgrößten Teils der Bevölkerung im Reich, eine entsprechende und vor allem regelmäßige Verteilung von Brotanfeuchtmitteln anderer Art, namentlich von Marmelade, Honig und Kandibonbon, einzuleiten zu lassen. Die Unterzeichner weisen besonders darauf hin, daß eine entsprechende Versorgung mit Marmelade anlässlich der guten Obsternte in dieser Richtung gefordert war. Die Unterzeichner machen ferner auf die nachteiligen Folgen der Knappheit der Versorgung aufmerksam.

Für die Schreileitung und Anzeigen verantwortlich:
Ebenor Kirchhübel in Hachenburg.

Tab. Nr. M. 3179. Marienberg, den 28. Januar 1918.

Pferdemusterung.

Auf Anordnung des k. k. Generalkommandos des 18. Arkorps in Frankfurt a. M. findet die Pferdemonstrierung im Oberwesterwaldkreis wie folgt statt: **Dienstag den 5. Februar d. mittags 12^{1/2} Uhr in Hachenburg.** Die Ausstellung der Pferde erfolgt in Hachenburg mittags 12 Uhr auf dem Viehmarktplatz.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde

Musterung vorzuführen mit Ausnahme:

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht mastfähig sind oder wegen Anstehungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- c) der arbeitsfähigen Pferde,
- d) der Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Fohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder noch nicht länger als 14 Tage abgesehen haben,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
- g) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Bist d) ist der Deckstein beizubringen. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich des Dienstgebrauchs, sowie Vergütungen und Elerträge hinsichtlich zur Ausübung ihres Berufs an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde;
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig geboten werden muß.

Die nach der Vorführung ihrer Pferde bestimmten Pferdebesitzer werden aufgefordert, die Pferde an dem bestimmten Tag und zur angegebenen Stunde auf dem vorgeschriebenen Platz Vermeidung der gesetzlichen Strafen und zwanngewisser Verhältnisse der gestellten Pferde vorzuführen.

Der Königliche Landrat.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 2. 2. 1918. Der Bürgermeister.

Neu eingetroffen:

Feldpostschachteln

für 6—10 Pfund, sowie für Butter, Marmelade, Eier, Zigarren und alle sonstigen Größen.

Ferner empfehle:

Briefpapiere und Umschläge in Mappen und lose

Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde

Postkarten } Postkarten mit anhängender Antwortkarte

Feldpostkarten in verschiedenen Größen

Notizbücher in verschiedenen Größen

Füllfederhalter mit Ersatzfedern

Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopierstifte

Paketkarten, Frachtbriefe, Versandzettel

Ullsteins Kriegs atlas mit 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis 1 Mark.

Unterhaltungs- und Jugendbücher.

Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.